

so viele andere Gesetze wurde auch dieses nur ausgeführt wenn gerade irgend ein specieller Fall vorlag, oder irgend ein Interesse im Spiel war. Jedenfalls wurde dasselbe unter der Regierung des jetzigen Monarchen als verfallen betrachtet. Die Stadt Kischeneu hat eine Bevölkerung von etwa 20,000 jüdischen Familien. Zur Zeit als jenes Gesetz erlassen wurde, lag sie von der Gränze mehr als 50 W. entfernt; durch den Krimkrieg jedoch, in Folge dessen Russland einen Strich Landes an die Moldau abtrat, ist Kischeneu nun in den unglücklichen Antijuden-Rayon gerathen. Allenfalls hätte die Maßregel damals den Schein einer Geseßlichkeit gehabt; aber 13 Jahre lang ließ man die Juden ungestört in Kischeneu und Umgegend, und jetzt plötzlich wird das erwähnte Gesetz angerufen, werden die Judentamilien aus der Stadt und Umgegend (wie man versichert an 30,000 Familien) auf Wagen geladen, und ins Innere des Landes bis an einen Punkt geführt der die vorchriftsmäßige Entfernung von der Gränze hat; dort werden sie abgeladen und mögen nun sehen wie sie weiter kommen. So viel aus localen Berichten ersichtlich, haben die seit dem 1856er Frieden eingewanderten Bulgaren es verstanden sich auf diese Weise die Concurrenz der Juden vom Halse zu schaffen; sie wollen wahrscheinlich selber das einträgliche Schmuggelgeschäft treiben, denn jenes Gesetz beruht nur auf dem Streben den Schmuggel zu hintertreiben. Daß aber die Behörde zu solch inhumanem Gebahren sich hergibt, bleibt unbegreiflich, und es kann nur der Ueberreifer untergeordneter Organe in dieser Weise wüthen. Noch ist zu hoffen, daß von höchster Stelle diesen Grausamkeiten ein Ende gemacht wird, wenn auch der angerichtete Schaden nicht mehr gänzlich gut zu machen ist.

In den Gerichtssaal. I.

Wiederum sind für ein Jahr die Männer herausgezogen worden, die dazu berufen sind, mitzuwirken an der Rechtspflege im Amt und im Kreis. Man hat durch das Institut der Schöffen dem Volke eine Gelegenheit dafür bieten wollen, daß alle Entscheidungen der Gerichte in Prozeß, wie in Strafsachen gewissermaßen unter den Augen und unter directer Mitwirkung des Volkes gefahren müssen. Die Vorzüge des Verfahrens sind ganz unverkennbar; die Herren Richter von Fach selbst erblicken darin keine Beschränkung ihres Ansehens und ihrer Wirksamkeit, sie sind nicht empfindlich darüber, daß es immerhin möglich ist, daß ihrer 2 von 3 ungelehrten Männern überstimmt werden können; sie freuen sich Zeugen und Genossen ihres schweren Berufs im Volke selbst in wachsender Zahl zu bekommen. Gleichwohl kann man von den Schöffen sagen, daß sie mit Interesse und Liebe ihrem Beruf folgen, und meistens die zum Theil ganz beträchtlichen Opfer an Zeit und Arbeit, die der Dienst von ihnen verlangt, gerne dem öffentlichen Wohl bringen.

In so weit entspricht der Erfolg der neuen Organisation den darauf gesetzten Hoffnungen und Absichten. Weit weniger ist dies der Fall, in Beziehung auf das Volk selbst. Wir sprechen nicht von der großen Menge. Der Weingärtner, der Bauer, selbst der kleine Handwerker hat zu wenig Zeit, und fühlt auch in sich nicht oft Veranlassung, sich um, wie er es im Allgemeinen bezeichnet, Regierungssachen zu kümmern; sein normaler Zustand ist nicht der Prozeß oder die Vertiefung. Er fühlt wohl bald genug heraus, wenn die Rechtspredung im Bezirk eine prompte (schnelle), oder wenn sie eine zögernde, verschleppende ist. Man hat noch voriges Jahr in gewissen Obergerichtsbezirken sehr lebhaft über miserable Zustände klagen können. Wir sagen, er fühlt das, und freut sich des besseren Zustandes, aber er kümmert sich wenig um die Form, in der Alles geschieht. Diesen Classen einen Vorwurf aus ihrer verhältnismäßigen Theilnahmlosigkeit zu machen, wäre ungerecht. Aber andre Kreise giebt es in unserer Gesellschaft, die durch ihre Stellung, ihren Wirkungskreis, durch die Ansprüche, die ihre Mitbürger im Allgemeinen oder im Speziellen an sie zu machen berechtigt sind, ganz besonders berufen sind, sich für die neuen Formen zu interessieren; die berufen sind, das Materielle, Thatsächliche im Gerichtsverfahren kennen zu lernen, um da wo es nöthig, rathe — irrige Ansichten berichtigen, — überall dem Gesetz die verdiente Achtung durch Belehrung verschaffen zu können.

Wir bezeichnen hienach vor Allen die H. H. Schultheißen und Collegiums-Mitglieder der Gemeinden. Schon durch Amt oder Wahl bestimmt, in gewissen Grenzen mit endgültiger Entscheidung Rechtsprüche zu thun, sollten sie von Zeit zu Zeit die Gelegenheiten der

Gerichtssitzungen zu ihrer Unterweisung und Belehrung benötigen. Wie mancher Gang vom Lande herein könnte verspart werden, wenn der Betreffende sich bei seinen Ortsbehörden Rathshören könnte. Wir sind natürlich nicht in der Lage, zu wissen, wie die öffentlichen Sitzungen in Wirklichkeit aus diesen Kreisen frequentirt werden, aber wir erinnern uns ganz genau Einmal Einem Ortsvorsteher gesehen zu haben, der mehreren Verhandlungen sehr aufmerksam gefolgt ist.

Ferner haben wir im Auge Diejenigen, die von ihren Mitbürgern an gewisse Vertrauensposten gestellt sind als Schöger, Schiedsrichter, Untergänger, Pfleger u. s. w. Daß ihr Wirkungskreis eine gewisse Kenntniß in der besprochenen Richtung verlangt und eigentlich durch sie erst segensreich werden kann, liegt auf der Hand.

Endlich muß Jeder, der in öffentlichen Angelegenheiten eine Rolle zu spielen unternimmt, Jeder der sich berufen glaubt, in politischen Dingen auf Andre einwirken zu sollen, Jeder der an der Besserung der Zustände des Landes thätig oder agitirend Theil nimmt, — zunächst die Basis unserer Rechtsverhältnisse kennen. Dazu bieten die öffentlichen Verhandlungen die beste Gelegenheit. Ihr Besuch sei hienach aufs Dringendste empfohlen.

Th. Kettner.

Verschiedenes.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt hat, etwa wie Stuttgart, 72,000 Einwohner. Es hat einen Fürsten, einen Hof, ein Ministerium von 3 Mitgliedern, eine Regierung, ein Finanz-Collegium und ein Consistorium mit einem Consistorialpräsidenten.

Das Fürstenthum Schwarzburg-Condorshausen mit 64,000 Einwohnern, also lange nicht so viel wie Stuttgart, hat einen Fürsten mit einem Hofstaat, der allein 4 Ober-Hof-Chargen zählt, ein Ministerium aus 3 Mitgliedern, eine Staats-Hauptkassie, ein besonderes Consistorium.

Ähnlich verhält sich in allen den sächsischen Fürsten- und Herzogthümern. Dabei sind diese Leute, namentlich die Herren Beamten, sehr eifersüchtig auf ihre Souveränität, die die Ländchen so viel kostet und Nichts nützt. Aber freilich, die Ehre, Schwarzburg-Rudolstadt zu sein oder Reuß-Grreiz-Robensteiner, muß erhalten werden, auch wenn der Bettelsack an der Wand verzweifelt. Es entsteht freilich die Frage: „Wie viel Unterthanen können mit Recht Anspruch auf einen besondern Fürsten machen, wenn 25 Mill. Preußen mit Einem König ausreichen?“ (N. Bl.)

Neuber als Nimrod. Ein Ex-Freund des Ex-Staatsministers erzählte dieser Tage, daß er viel mit demselben gesezt, ihn aber stets mit leerer Waidtaste abziehen gesehen hat. Niemals, sagte er, konnte der Mann ein Wild treffen. Da! Ich irre: Einmal hat er einen Hasen verlegt. Dieses war so: Der Senats-Präsident schenkte, als er über Feld ging einen Hasen auf — er schießt, feht und ruft im Zorn über seine Ungeklärtheit mit seiner donnernden Tribunstimme aus: „Satansstier!“ als der Bierfäßler diese übelllingende Apostrophe hörte, blieb er stehen und schaute seinen Beleidiger zornig an. . . Er sah wirklich verlegt aus.

Alter Curialstyl. Als Göthe's Großvater, der Stadt- und Gerichtsschultheiß Teztor am 3. Juli 1770 bei dem Rath sein Entlassungsgeheiß einreichte, redete er in demselben seine Amtsgegnossen an: „Wohl und Hochedelgeborenen Bestrenge Beß und Hochgelahrte Wohlfürsichtige Hoch- und Wohlweise Sondergroßmächtig Hochgeehrte und Hochgebietende Herren Stadt Schultheiß, Bürgermeister und Rath“ und im Context: „Euer Wohl- und Hochedelgeborene Bestrenge und Herrliche wie auch Hoch- und Wohlfürsichtige Weisheiten.“

Krampfhusten-Mittel. Gegen den Krampfhusten schafft große Erleichterung — wo nicht gänzliche Heilung in 4 bis 5 Tagen — eine Auflösung von 1 Scrupel gereinigter Pottasche ½ Scrupel gekochener Codenille, 2 Loth gestoßenen weißen Zucker in einen starken ¼ Schoppen warmem Wasser, wovon man täglich 3—4 mal je 1 Kaffeelöffel voll — größeren Kindern auch mehr — giebt; sowie man auch gerne ein klein wenig nach starken Anfällen giebt. — Kostet in der Apotheke ohne Glas 9 kr., mit Glas 10 kr.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Beizzeile ober deren Raum 2 fr.

N^o 146.

Donnerstag den 9. Dezember

1869.

Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Verkauf ausgeschiedener Akten.

Die unterzeichnete Stelle hat 18 ½ Ctr. ausgeschiedene ältere Akten unter der Bedingung urkundlichen Einstempels zu verkaufen.

Offerte hierauf sind binnen 10 Tagen hier einzureichen.
Den 6. Dezember 1869.

Königl. Oberamt.
Zais.

**Schorndorf.
Resultat**

der Gemeinderathswahl.

Bei der am 6. Dezember vorgenommenen Ergänzungswahl des Gemeinderaths wurden durch Stimmenmehrheit folgende Gemeindeglieder in denselben gewählt:

- 1) Postverwalter Aldinger mit 229 St.
 - 2) Kaufmann Albert Widmann 165 "
 - 3) Kunstmüller J. W. Krämer 125 "
 - 4) Fabrikant Friedrich Gabler 114 "
 - 5) Goldarbeiter Carl Fr. Stübel 106 "
- und zwar die von Ziffer 1 — 4 Gewählten auf die Dauer von 6 Jahren, Ziffer 5 aber auf 2 Jahre.

Dieses Wahlergebnis wird der Vorschrift gemäß öffentlich bekannt gemacht, mit dem Anfügen, daß etwaige Beschwerden gegen die Gültigkeit der Wahl innerhalb 8 Tagen bei dem Stadtvorstand oder dem Kön. Oberamt anzubringen sind, und daß, wenn innerhalb dieses Termins keine Einwendungen angemeldet werden, die Beeidigung der Gewählten stattfindet.

Den 7. Dezember 1869.
Stadtschultheißenamt.

Fraßch.

[Gläubiger-Anruf aus Anlaß von Theilungen.]

Wer bei den hienach bemerkten, im vorigen Monat angefallenen Theilungs-Geschäften irgend eine Forderung anzumelden hat, wolle solche binnen der nächsten 10 Tagen bei Gefahr der Nichtberücksichtigung hier schriftlich anmelden.

- Die betreffenden Geschäfte sind:
in Schorndorf:
Johannes Pfeleiderer's Wittwe, Christiane, Gottlieb Müller, Hospitalkte, Armuths-Urk. Johann Schanbacher, Dreher, zu Lima in Peru am gelben Fieber gestorben, Real- u. Event.-Thlg.

Johannes Rambold, Weber von Weiler, im Bezirks-Krankenhanse gestorben, Realthlg. Carl Florian Wittel, lediger Conditor, Realtheilung.

Die Tochter des Büchsenmachers Hermann Raithel, Marie Caroline, schon 1865 gest. Nachtrügl. Vertheilung ihres mütterlichen Erbthums.

Von Wiedelsbach:
Die Frau des Johannes Schaal, Gottfried's Enkel, Rosine, eine geborene Teufel, Nachtr. Event.-Thlg.

Von Steinenberg:
Die Wittve des Ulrich Schlaile, Weingärtner's, Realthlg. Die 4 Geschwister Teufel, Friedrich, Magdalene, Gottlieb und Catharine Teufel, Absonderung ihres bisher gemeinschaftl. Vermögens.

Johannes Greiner, gew. Müller, Realthlg. Johannes Kunzi, Bauer und dessen Ehefrau, Regine, geb. Widmaier, Verm.-Abhandl. Friedrich Wilhelm Kunst, Küfer, Ev.-Thlg. Maria Dechäle, uneheliche Tochter der Friederike Dechäle, Realtheilung. Johannes Desterle, Weingärtner's Wittve, eine geb. Schway, Freiw. Verm.-Ueberg. Schorndorf, am 7. Dezbr. 1869.
K. Gerichts-Notariat.
Clemens.

Schorndorf.

Bürger-Ausschuss-Wahl.

Für die — im Jahr 1867 gewählten Mitglieder des Bürger-Ausschusses und zwar:

- 1) Christian Weitbrecht, Conditor, Obmann,
- 2) Friedrich Hirschkann, Metzger,
- 3) Johannes Ziegler, Kupferschmied,
- 4) Christian Elmanger, Deonom,
- 5) Johannes Weil, Rothgerber,
- 6) David Strähle, Schneider,
- 7) Ernst Kraus, Kaufmann.

ist ein Obmann und 6 neue Mitglieder des

Bürger-Ausschusses auf die Dauer von zwei Jahren zu wählen.

Von den — im Jahr 1868 gewählten — Mitgliedern des Bürger-Ausschusses bleiben noch 1 Jahr in demselben:

- 1) Victor Reiz, Bäcker,
- 2) Christian Weng, Bauer,
- 3) Friedrich Kies, Kaufmann,
- 4) Michael Ruprecht, Sattler,
- 5) Friedrich Speidel, Kaufmann,
- 6) August Straub, Bäcker,
- 7) Ernst Buchhalter, Seifenfieder,
- 8) Jg. Friedrich Bühler, Seifenfieder.

Die Ergänzungswahl des Bürger-Ausschusses wird am

Montag den 20. Dezember vorgenommen, und Morgens 8 Uhr eröffnet, weshalb die wahlberechtigten Einwohner aufgefordert werden, an getaktem Tag und Stunde in eigener Person auf dem Rathhaus zu erscheinen, und ihre Stimmzettel in die Wahlurne niederzulegen.

Die Stimmzettel müssen 7 neue Mitglieder enthalten, und ist auf denselben ein Mitglied aus der bleibenden oder neuereintretenden Hälfte des Ausschusses als Obmann zu bezeichnen.

Wenn der Obmann aus der bleibenden Hälfte gewählt wird, so müssen gleichwohl 7 neue Mitglieder auf dem Stimmzettel bezeichnet werden.

Da die austretenden Mitglieder erst nach Jahresfrist wieder gewählt werden können, so haben die wahlberechtigten Einwohner sich die Namen derselben genau zu merken, damit keine unguiltigen Stimmen einkommen.

Es wird erwartet, daß die Wähler dieser Aufforderung gehörige Folge leisten, und ihre Pflicht erfüllen, damit die Wahlhandlung nicht ungebührlich verzögert wird.

Schließlich wird noch bemerkt, daß der Schluß der Wahlhandlung Abends 4 Uhr stattfindet, und daß eine Nachwahl gezeßlich nicht vorgeschrieben ist, soferne bei der Wahl der Bürgerausschuss-Mitglieder die relative Stimmenmehrheit entscheidet.

Den 8. Dezember 1869.
Stadtschultheißenamt.
Fraßch.

Manolzweiler.
Die hiesige Gemeindepflege hat gegen gefeßliche Sicherheit sogleich 200 fl. auszuleihen. 2

Schorndorf.

Empfehlung.

Ich zeige hiemit ergebenst an, daß ich jetzt wieder ein zweispänniges Gefährt habe und empfehle mich einem hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst.

Christian Hauber
z. Traube.

Winterbach.

Aufforderung.

In Folge nachtheiliger Gerüchte, welche seit der letzten Gemeinderaths-Wahl gegen mich in Umlauf gesetzt werden, fordere ich Jedermann, der etwas Unrechtes von mir weiß, auf, in dieser Woche auf dem hiesigen Rathhause hievon Anzeige zu machen, denn anonyme Briefe werden natürlich nicht angenommen.

Den 7. Dezember 1869.

Johann Georg Hof.

Schorndorf.

Auf den beleidigenden Artikel von H. Hütter, Bäcker in Nro. 142 d. Bl. als hätte ich Brod auf seinen Namen in ein hiesiges Gasthaus geschickt, muß ich erwidern, daß dies Unwahrheit ist, da der Wirth meinen Buben mißverstanden hat, was jener bezeugen kann. Wenn ich mein Brod auf solche Weise verkaufen müßte, würde ich schlechte Geschäfte machen, und lieber an eine Hausfrau auf dem Lande absetzen.

Bäcker Menner's We.

1000 fl. sowie 300 fl.

sind sogleich zu erheben.
Näheres die Red.

Schorndorf.

Gute Kartoffel

hat zu verkaufen

Bareis Wittwe.

Schorndorf.



zu haben bei

Brügel senior.

Nächsten Dienstag den 14. Dezbr. sind schöne halbenglische Milchschweine

Schorndorf.

Alle Sorten Mehl

verkauft

Friedrich Pfleiderer,
Bäcker.

Loose

für die siebenzehnte Verloosung von Industrie- und Gewerbs-Erzeugnissen aus der

Gewerbehalle in Ansbach.

(Ziehung am 20. Dezbr. 1869).

Höchster Gewinn 120 fl., niederster Gewinn 1 fl. 30 fr.

Auf je 10 Loose einen Treffer sind à 36 fr. nur noch bis 11. Dez. zu haben in der

C. Mayer'schen Buchdruckerei.

Schorndorf.

Strohdung

kauft

G. Frösner. 2²

Auf Georgii wird eine bequeme, gesunde Wohnung von 4 bis 5 Zimmern und sonstigen Nebenräumlichkeiten zu mietzen gesucht, und erbittet man sich gefällige Offerte nebst Preisangabe an die Redaction d. Bl. zu richten.

Schorndorf.

Ausverkauf herabgesetzter Ellenwaaren.

Um mir die Waaren-Übergabe an meinen Nachfolger Herrn Reinert von Rudersberg im Januar nächsten Jahres zu erleichtern, biete ich nun meinen verehrten Kunden in Stadt und Land verschiedene Ellenwaaren, Tüchlen und Reste zu sehr herabgesetzten Preisen an und sehe geneigtem Zuspruch entgegen.

Jac. Fried. Veil.

117 Markt.

Tagesneuigkeiten.

Stuttgart, 6. Dez. Die von der Baugesellschaft in Stuttgart angekauften Grundkomplexe sollen sich theils in dem unteren Eisdammweg unterhalb der Thierarzneischule bis Berg, theils hinter dem Palais des Herzogs von Urach befinden, welsch letzteres um den Preis von 197,000 fl. von der Gesellschaft angekauft worden ist nebst sämmtlichen darum herumliegenden Gärten im Werth von 132,000 fl. Unter den hier angekauften Gärten ist einer vor etwa 30 Jahren um 800 fl. angekauft worden; vor 3 Jahren wurde er um 50,000 fl. wieder verkauft und jetzt hat ihn die Baugesellschaft um 92,000 fl. erstanden und nach den jetzigen Preisen erst nicht zu viel bezahlt. So sind die Grundstücke in günstigen Lagen hier im Preise aestiegen.

Für öffentliche Vorträge, für Unterrichts-Curse in gewerblichen und landwirthschaftlichen Fortbildungsschulen u. s. w. eignet sich kaum ein Stoff besser, als das Meter-System, zu dem Württemberg übergeben wird. Wir hören und lesen auch von den verschiedensten Seiten, daß man die Bedeutung des Gegenstandes erkannt und den Stoff ergriffen hat. Von der K. Centralstelle für Gewerbe und Handel können für Unterrichtszwecke die erforderlichen Maße und Gewichte bezogen werden.

München, Ende November. König Ludwig II. soll die Absicht ausgesprochen haben, dem Oktoberfeste eine Ausdehnung zu verleihen, die auch in ihrem Leserkreise zu vernehmen Interesse erregen wird, da genanntes Fest eine Feier der Wissenschaft und des Geistes werden soll, an der ganz Europa theilzunehmen eingeladen ist. Es sollen während der Oktobertage geistige Wettkämpfe stattfinden nach allen Richtungen der Kunst, der Wissenschaft, der Industrie, des Ackerbaues u. c., verbunden mit Ausstellungen von Producten, von neuen Erfindungen und Verbesserungen und Schöpfungen in allen Gebieten des menschlichen Schaffens. So soll in genanntem Monate jeder Tag einem Wettkampfe in einer Wissenschaft bestimmt sein, z. B. der 1. Oktober der Chemie, der 2. Oktober der Mechanik, der 3. Oktober der Physik, der 4. Oktober der Heilkunde, der 5. Oktober der Geographie u. c., bis alle Wissenschaften an die Reihe gekommen sind.

Die Sieger empfangen eine besondere Auszeichnung aus des Königs Hand. Die Abende sind für neue Erzeugnisse der Tonkunst, des Drama, des Lustspiels, der Tragödie und der Oper bestimmt. Außerdem fesseln die Ausstellungen von neuen Maschinen, von neuen Erzeugnissen der Industrie, von Kunstgegenständen, von neuen literarischen Schöpfungen das Auge und den Geist. Zur Bewerbung sind alle Pionire des Geistes geladen; — Arbeiter, Künstler, Gelehrte!

Von **Wafungen** wird folgender durch die Anschwellung der Werra verursachter Unglücksfall gemeldet: Sieben blühende Mädchen im Alter von 12—20 Jahren haben in dem Wasser ihren Tod gefunden. Sie waren Morgens gegen 3 Uhr in einem Keller mit Kartoffelausträumen beschäftigt; eine starke Fluth drang in das Haus, warf die Kellertür (eine Falltür) zu und füllte in wenigen Augenblicken den Keller. Der Druck des über die Thür hinflutenden Wassers hinderte die Oeffnung von Innen; nur ein Hilffret drang durch das nach der Straße führende Kellerloch. Herbeieilende Männer retteten den Hausbesitzer, welcher sich mit in dem Keller befand, die 7 Mädchen dagegen sind als Leichen aufgefunden worden. Drei Schwestern, die Töchter des Hausbesizers Drechsler Bernhardt Wölffing, hatten sich, wohl im letzten Augenblick des Ertrinkens, fest umschlungen und sind in dieser Umarmung an die Oberfläche gekommen. Auch in Hildburghausen und Meiningen ist die Werra und in Coburg die Elbe übergetreten.

Aus **Rom**, 1. Dez., schreibt man: „Mit dem Latein der Bischöfe ist es eben nicht zum Besten bestellt.“ Es reicht kaum zu einem Privatgespräch, geschweige zu einer Disputation. Das zeigte sich dieser Tage so recht augenscheinlich bei Gelegenheit der Berathung ihrer Adresse an den Papst in den Gemächern des Cardinals Altieri. Anfänglich versuchte Jeder seine Meinung, so gut es gieng, in lateinischer Sprache zu sagen. Aber was war das für ein entsetzliches Rauberwälsch! In dieser Verwirrung begannen einige amerikanische Bischöfe Französisch zu sprechen, und das Ding verlief so ganz passabel, bis der Bischof von Reggio protestirte, daß man in Kirchenjachen anders als Latein spräche. Schließlich blieb das Feld denen, die es verstanden, in dieser Sprache sich einigermaßen aus-

sprechen, und die Anderen? — nun, die unterschrieben eben, ohne sich an der Debatte zu betheiligen.“

Die Schatzgräber.

(Fortsetzung.)

Das heimliche Schütteln, das die Zuhörenden ankam, schwenkten sie wieder hinweg durch einen behäbigen Zug aus dem Branntweinlase. Weist du, was ich anfangs mit dem Geld, sagte darauf Hannes: ich baue mir draußen vor dem Dorfe ein Schloß, lege mir Gärten an und pflanze besonders Zwetsagenbäume, dann lasse ich Branntwein brennen, dem kein anderer zuvorkommt. Ein paar Rappen schaffe ich mir auch an, mit diesen kutschire ich nach Frankfurt und sehe, ob der Rothschild reicher ist, als ich, dann soll mich noch Jemand geringschätzig ansehen! Geheirathet wird des reichen Erbauern jüngste Tochter und zu meinem Glück fehlt nichts mehr.

Und ich, rief der Godler, packte mir den Schloßkeller des Herrn v. N. in N. und darin muß liegen von dem von anno eif. Dann wird das Arbeiten an den Nagel gehängt und Sommer und Winter wohl gelebt.

Hollab, das Beste habe ich getroffen, rief Herbst, das muß mir der Landfried in Heitelberg in Fässern liefern. Dabei schlug er auf seine Dose und ward ganz entzückt von dem edlen Kraut. Und dann suche ich mein Hab und Gut, das ich durch's Unglück verloren, wieder an mich zu bringen, lasse mich zum Schulzen wählen, wou sie mich schon einmal haben wollten und werde dann der Großmogul des Ortes sein.

Der Vierte sah nachdenklich, hin und her sinnend, ob er sich nicht doch von dem frevelhaften Beginnen losmachen sollte, zugleich aber auch wieder angezogen von dem vielen Golde, das vielleicht sein Loos ihm erleichtern könnte.

Des andern Abends saßen die Vier wieder beisammen und noch einer war dabei, der Fleiner, der heute in froher Laune war und alles früher Vorgefallene vergessen zu haben schien. Die Vier sprachen wenig, machten sich jedoch Courage durch einen Schoppen guten Alten und brachen auf, sich gegenseitig eine gute Nacht wünschend, als die Glocke zehnmahl schlug. Der Fleiner wechselte mit dem Wirthe noch schelmische Blicke und eifernte sich ebenfalls.

Auf einsamem Wege, in tiefster nächtlicher Stille, konnte man nun, wenn man hinter einem dichten Gebüsch verborgen und daher ungelesen war, mit raschen Schritten vier dunkle Gestalten vorwärts eilen sehen. Kein Lüftchen wehte; im fernen Westen stiegen dunkle Wolken auf, wenn man sich Zeit nahm, darnach zu schauen. Unsere vier nächtlichen Wanderer bemerkten nichts.

Hast Du nicht hinter dem Gebüsch ein Geräusch gehört, sprach halblaut einer zu seinem Nachbar. Sie blieben stehen und horchten. Das war vielleicht irgend ein Hase, der sich regte und nun wieder stille geworden war. Immer dunkler ward's und immer rüstiger eilten sie ihrem Ziele zu, hie und da stehen bleibend, ob sie nicht Schritte hinter sich gehört. Gegen 11 Uhr kamen sie bei dem alten Gemäuer an; die Laterne wird angezündet und rasch geht's an's Graben und Schaufeln. Man stößt auf einen kleinen Bogen an dem Gemäuer. Mit angehaltenem Athem brechen sie die Mauer durch, ein Blitz zuckt durch die Oeffnung hinein, daß man das kleine Kellergewölbe da drinnen deutlich sehen kann. Nun ist's schon richtig, denn die Zeichen fehlen nicht, daß sich am Himmel ein Gewitter heraufgezogen, bemerken sie noch nicht. Sie schlüpfen durch die gemachte Maueröffnung in das Gewölbe hinein, die Laterne bleibt in der Mauer, durch die sie getrocknet, stehen und drinnen zünden sie ein anderes Licht an. Es ist Schlag zwölf Uhr. Der Kreis wird gemacht, das schwarze Tuch ausgebreitet, das Licht in die Mitte gestellt und die Goldstücke werden um dasselbe herumgelegt. Tief-

aufathmend zieht Herbst sein Brauchbüchlein, das er von einem herumziehenden Verkäufer schlechter Bücher heimlich gekauft, aus der Tasche hervor und fängt an zu lesen. Hölliche Beschimpfungen graufigen Inhalts, zum Theil in fremden Sprachen, zum Theil deutsch, wurden hergestimmt, daß den Andern angst und bange ward und sie sich in der Nähe der Doffnung hielten, um sich so viel als möglich zu salbiren. Ein Blitzstrahl zuckte und ein lange anhaltender Donner rollte durch das zitternde Gewölbe hindurch und erschütterte die Erde. Angstvoll drängten sie sich an einander und je lauter der Donner ward, desto lauter las Herbst aus seinem Büchlein. Sie fingen an, am ganzen Leibe zu zittern, durch ihre Haare ging's, als jöge sie Jemand in die Höhe und die Götter der Unterwelt, glaubten sie, seien im Anzug. Denn an ein Gewitter dachten sie noch nicht.

(Schluß folgt.)

In den Gerichtssaal. II.

Wir haben in unserem Letzten davon gesprochen, wie wünschenswerth und nothwendig größere Theilnahme an der öffentlichen Rechtspflege Seitens der intelligenten Kreise des Bürgerthums und seiner Mandatäre ist.

Wir gehen heute weiter, indem wir die H. H. Beamten des Staats in gleicher Weise für verpflichtet erachten, dem öffentlichen Rechtsverfahren Aufmerksamkeit zu schenken, und sich damit gründlich bekannt zu machen. Wir könnten absehen von den H. H. Geistlichen, ihr Beruf ist mehr ein Beruf der Lehre und der Liebe, als der Entscheidungen und der Strafen; weit mehr tritt die Anforderung an die H. H. Lehrer heran. Wer es weiß, welchen Einfluß ein beliebiger und gewissenhafter Lehrer auf dem Lande besitzt; welche tiefen Einblicke er in die Verhältnisse seiner Mitbürger gewinnt; welches Vertrauen man ihm entgegenbringt — der muß wünschen, daß ihm die Wege des Gesetzes und des Rechts möglichst bekannt seien, um vorkommenden Falls gut und recht rathen und belehren zu können.

Ähnlich verhält sich mit den H. H. Forstbeamten. Nicht nur in den Fällen, wo sie selbst Partei sind, ist ihnen Kenntniß in der Praxis des Processes und der gerichtlichen (die Forstpolizeiliche kennen die Herren) Strafgerichtsbarkeit gut und nützlich; auch der Hr. Revierförster ist häufig draußen, ein vielbeanspruchter Vertrauensmann, dessen Rath und Belehrung gesucht und geschätzt wird.

Die Hauptsache aber, um ein wirkliches Einleben unseres Volks in das Recht zu vermitteln, fällt wie immer der Presse zu. Ihre Aufgabe in dieser Hinsicht ist eine mehrseitige. Das Gesetz bestimmt, die Verhandlungen sollen öffentlich sein — die Presse fordert zum Besuch derselben auf. Durch, je nach Umständen genauere oder geträugte Mittheilung der Verhandlungen überträgt sie die beschränkte Öffentlichkeit des Gerichtssaals in die weiten Kreise der Leser, und erfüllt somit die Absicht des Gesetzes in gewissem Maße mehr, als es ohne ihre Hilfe möglich wäre. Wäre die Sache nicht zu theuer, so müßte der Staat bezahlte Correspondenten zu diesem Zweck aufstellen; das ist nicht möglich; durch die Bestimmung der Öffentlichkeit der Verhandlungen hat er das Seine gethan. Beschränkt sich die Presse darauf, einfach das Thatsächliche der Verhandlungen mitzutheilen, etwa in der Art: Gestern wurde ein Tagelöhner N. — v. N. — wegen Entwendung einer Holzart zu 4 Monaten Zuchtpolizeihaus verurtheilt; und daneben: der Arbeiter N. — von N. — muß laut Erkenntniß von gestrigem Datum den Diebstahl einer Säge mit 10 Tagen Kreisgefängniß büßen, — so hätte das gar keinen Werth; es entspränge daraus eher Confusion und Mißtrauen. Erfahren wir aber aus der Darstellung der Verhandlung, daß der Arztleib zu diesem Zweck durch 2 Thüren eingebrochen ist, schon 3 mal vorher gestohlen hat, überhaupt als gefährlicher Mensch sich bewies, so finden wir die Strafe nicht zu hoch, sondern ersehen, daß die Gerichte die Sühne in ein ganz richtiges Verhältnis zu dem Verbrechen zu bringen wissen; und daß der Andre durchaus nicht zu gelinde behandelt wurde, ergibt sich, wenn wir weiter lesen, daß die Säge am Zaun gelegen und dieser Thäter sonst ein sehr gut prädisponirter Mensch ist.

Lb. Kettner.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Verschiedenes.

Der vorsichtige Bauer. Wie tief in dieser materiellen Zeit das Mißtrauen auch beim Bauer sitzt, beweist nachfolgende Thatsache: Unlängst kaufte ein Metzger von L. einem Bauern von G. 2 Schweine auf's Gewicht ab. Nachdem letztere unter Hülfsleistung ihres früheren Brodbherrn nach L. gebracht und dort geschlachtet waren, wurden sie auf der Metzgerwaage gewogen; allein die undankbaren Pfeglinge thaten nicht ihre Schuldigkeit, wie mein Bäuerlein meinte, denn sie wogen 15 bis 20 Pfund weniger, als er sie geschätzt hatte. Mit finsterner, unzufriedener Miene ging er nun ans Abrechnen. Unter anderem Gelde erhielt er auch eine versiegelte Rolle, die er ganz mißtrauisch betrachtete, von allen Seiten ansah und die nicht in seine Geldblase wandern wollte. Der Metzger merkte, um was es sich handelte, und forderte den Bauer auf, die Rolle zu öffnen und den Inhalt nachzuzählen; dieser erbricht sie, zählt und zählt wieder, es ist nicht richtig. Der Metzger zählt auch, steckt vergnügt ein Guldenstück wieder in die Tasche, denn siehe, in der Rolle war 1 fl. zuviel. Abermals war der Profit dem Bauern entwischt. Nach längerem Hinbrüten erhebt er sich endlich und wandert etwas bedenklich seiner Heimat zu, dort muß er nicht sonderlich freundlich empfangen worden sein, weil seine Frau und sein Vater einige Gulden zu wenig im Geldbeutel finden, denn auch sie hatten höhere Rechnung gestellt. Was thut nun der gute Mann? Er nimmt seine eigene Brückenwaage im Gewicht von 25—30 Pfund auf den Rücken und trägt sie über Berg und Thal nach L. in dem festen Glauben, die Metzgerwaage habe immer nur den Profit des Metzgers im Auge. Es war schon dunkel, als er mit seiner Last zum zweitenmal in L. anlangte. Jetzt wurden die Schweine auf seiner eigenen Waage gewogen und — „erst noch spizig“ sagt mein Bauer, denn auf seiner Waage sind es zwei Pfund weniger als auf der des Metzgers. Mit Rücksicht auf die sorgenvolle Wiene und das erkaufte Gesicht, verzichtet der Käufer auf Rückensichädigung; der zuviel bezahlten 2 Pfund, da der Verkäufer ohnehin zur Stärkung auf dem Rückmark eine Ausgabe von einigen Groschen hat. In finsterner Nacht nimmt dieser seine Brückenwaage wieder auf den Rücken und den holprigen Weg unter die Füße. Wie er zu Hause diesmal von seinen Angehörigen empfangen wurde, wir wissen nicht; genug, er selber wußte aber nun ganz genau, was seine beiden Schweine gewogen haben.

Armuth in London. Glend und Senken greifen in London und namentlich im Ostende der Metropole, in schredenerregender Weise um sich, und die Armuth nimmt mit jeder Woche größere Dimensionen an. Dem Ausweis der Armenverwaltungsbehörde zufolge belief sich die Anzahl der während der ersten Woche des November in- und außerhalb der hauptstädtischen Armenhäuser verpflegten Paupers auf nicht weniger als 138,236 oder 4661 mehr als in der entsprechenden Woche des Vorjahrs.

Neues Kaffeerezept. Man röste die Kaffeebohnen leicht in offener Pfanne, statt sie in einer Trommel zu verbrennen, und setze auf ein Viertelpfund Kaffeebohnen eine oder zwei Kakaobohnen zu; dann zerstoße man in einem hölzernen Mörser die leicht gerösteten Bohnen, statt sie in einer Mühle zu pulverisiren, setze sie endlich mit kaltem Wasser auf das Feuer und lasse sie so kochen, statt das Aroma mit kochendem Wasser zu verbrühen. Trinkt man weiß, so nehme man die Sahne gekocht und heiß dazu. Aber so einfach dies Rezept ist, man wird es nicht befolgen, denn die Herrschaft der Kaffeetrommel, der Kaffeemühle, des kochenden Wassers und der kalten Sahne stehen in der Küche viel zu fest; dieses Bierbündniß ist unbesieglich. Es war schon aus mancher Küche vertrieben, hat aber bald in aller Stille wieder seinen Einzug gehalten.

Rechen-Aufgabe. Ein General wollte sein Regiment in ein Quadrat stellen. Er versuchte es auf zwei Arten. Das erste Mal blieben ihm 39 Mann übrig; das zweite Mal, da er die Seite des Quadrates um einen Mann vergrößerte, fehlten ihm 50 Mann, um das Quadrat voll zu machen. Wie stark war das Regiment?

Auflösung der Homonyme in Nr. 143: Vergeben.

Anzeiger für Stadt und Land.

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint wöchentlich 3mal, je Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnementspreis: vierteljährlich 30 fr., halbjährlich 1 fl., durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk Schorndorf vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Inserate: Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 2 fr.

N^o 117.

Samstag den 11. Dezember

1869.

Bekanntmachungen.

- 1) Planungs-Arbeit, im Voranschlag von 1296 fl. 12 fr.
- 2) Chauffirung . . . 1551 fl. 45 fr.
- 3) Dohlenbauten . . . 458 fl. 24 fr.

Zus. 3306 fl. 21 fr.

Die Liebhaber werden hiezu eingeladen. Fremde haben sich über Vermögen und Zuverlässigkeit durch glaubhafte Zeugnisse auszuweisen.

Gemeinderath. Vorstand Amos.

Schorndorf.

Plenar-Versammlung

des freiwilligen Vereins der Bäcker.

Es wird die Abhaltung dieser Plenar-Versammlung am

Mittwoch den 15. d. M. gemäß § 11 der Statuten auch auf diesem Wege bekannt gemacht.

Zur Verhandlung kommen: Publikation der Vereins-Rechnung, Wahl eines Ausschusses, Antrag wegen Verwendung des Grundstocks.

Ausdrücklich wird bemerkt, daß nur die Meister der alten Zunft stimmrechtigt sind, und die Verhandlung Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhaus beginnt.

Der Vorstand Straub.

Schorndorf.

Unterzeichneter bringt seine selbstfabricirte Waare wieder in empfehlende Erinnerung: blaue Fuhrmanns-, Schäfers- und Metzger-Penden, sowie auch blau u. braun gefärbte Arbeitsblousen, Kleider- und Bettzeugen.

Gute Waare und billige Preise werden zugesichert.

Leonhardt Mayer, Weber, bei der Kirche.

Schorndorf.

Hendenkrägen, Halsbinden, Handschuhe, Gummigalochen

in schöner Auswahl billigst bei

Fr. Speidel.

Regenschirme

in allen Sorten, eigenes Fabrikat, empfiehlt billigst

Fr. Speidel.

Schorndorf.

Guten Honig

zum Backen und

feinen Tafelhonig

empfehl

Johannes Weil Wc.



Sonntag den 12. Dezbr.

Nachmittags 4 Uhr

Feuerwehrversammlung

bei Bäcker Straub.

T.V.

Heute Abend bei Victor Renz.

Schorndorf.

Guten

neuen Gr Wein

empfehl

Gottlieb Schwegler.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat 30 Maas reinen

Zwetschgen-Branntwein

zu verkaufen.

Küfer B 5 s.